



Wochenschrift für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Herausgegeben unter Mitwirkung des Fortbildungs-Verein für Buchdrucker in Leipzig von Julius Secht.

Von unserm Arbeitsmarkt.

H-e Der erste Monat dieses Jahres ist für unser Geschäft nicht schlecht abgelaufen, indem das Angebot von Setzern nicht so stark als die Nachfrage nach solchen war. Trotz der großen Masse Lehrlinge, welche in nicht nur einigen Leipziger Druckereien beschäftigt, wurden vorzüglich in der zweiten Hälfte des Januar viele Gesuche nach tüchtigen Setzern bekannt, die noch jetzt nicht vollständig erledigt sind. In Berlin war es vor Neujahr ziemlich flau, doch verschafften einige neue Blätter und die Eröffnung des Landtags vielen Händen Arbeit, und wenn nicht einige Aussicht auf Dauer dieser günstigen Verhältnisse vorhanden wäre, würden sich die Berliner Principale kaum insgesammt entschlossen haben, einen Preisausschlag von 20 Procent zu gewähren. Allerdings hat zu dem Steigen der Arbeitspreise die in lebhaftem Flusse befindliche Arbeiterbewegung das Meiste beigetragen, doch wird es immerhin viel von dem Geschäftsgang abhängen, ob das Errungene weiter ausgedeutet werden kann. Auch die Arbeitsverhältnisse Stuttgarts waren günstige zu nennen, was man weniger von Wien sagen kann; aus Prag aber liegen laute Klagen wegen schlechten Arbeitsgangs vor. Frankfurt, Breslau, Nürnberg, München und Dresden sind weniger von den merkantilen Conjunctionen abhängig. Raumburg arbeitete hingegen viel für den Buchhandel, doch ist der dortige Tarif noch um 15 bis 20 Jahre zurück; es concurrirt eben nur durch billige Preise, doch sind die meisten der Leipziger Buchhändler von der Manie des Auswärtsdruckenlassens wieder abgekommen; sie zahlen lieber etwas mehr, um schnell bedient zu werden. Der billigste Druckort ist jetzt Plauen i. V.; denn nach den Preisen, die ein dortiger, mit Dampfmaschine arbeitender Principal macht, können die Setzer pro 1000 n nicht mehr als zwölf sächs. Pfennige bekommen. Ein gesuchter Artikel sind vorzüglich für kleine Städte tüchtige Schweizerbezen, was in der Menge der kürzlich etablirten kleinen Druckereien seinen Grund haben mag; auch scheinen routinirte Maschinenmeister noch häufig zu fehlen; es verging selten eine Woche des letzten Monats, wo nicht Gesuche nach solchen an die Expedition dieses Blattes gelangten. Die den Markt überschwemmende illustrierte Literatur erfordert allerdings auch viele tüchtige Kräfte. Hierbei muß ich bemerken, daß die Buchdruckerei von A. S. Payne in Reudnitz bei Leipzig, welche das „Illustrirte Familien-Journal“, „Nach

und Fern“, so wie verschiedene andere illustrierte Zeitschriften und sogar eine täglich erscheinende Zeitung mit Illustrationen herausgibt, an zwölf Schnellpressen keinen einzigen gelehrten Buchdrucker beschäftigt. — Ueber den Geschäftsgang in Paris liegen mir keine zuverlässigen Nachrichten vor, doch wurden in den Pariser Blättern einigemal Setzer gesucht. In London, Edinburgh und Dublin ging das Geschäft flott, ja man behauptet sogar, daß es seit lange nicht so lebhaft gewesen und daß nicht die Hälfte so viel brach liegen, als dies andere Jahre um diese Zeit der Fall gewesen. — Die Newyorker „Union“ hat hingegen an die Londoner Kollegen einen Brief gerichtet, in welchem sie denselben mittheilt, daß in Folge des zu großen Angebots von Arbeitskräften die dortigen Principale den Versuch machen wollen, die im vorigen Jahre vereinbarten Preise wieder herabzudrücken, und sie bittet darum, den etwaigen Zugang von Setzern nach Newyork nach Möglichkeit zu verhindern.

Wir erlauben uns hier an unsere geehrten Mitarbeiter, hauptsächlich aber an alle Buchdruckervereine Deutschlands, resp. ihre Vorstände, das ergebene Gesuch zu richten, uns kurz vor Ablauf jedes Monats einen kurzen Bericht über den Geschäftsgang ihrer Stadt zukommen zu lassen, um sodann ein möglichst treues Bild von der derzeitigen Lage unseres Standes geben zu können. Abgegeben von dem für die Gesamtheit daraus erwachsenden Nutzen wird jeder Verein unserer Kollegen es sich gewiß zur Ehrenpflicht machen, das von dem Leipziger Fortbildungs-Verein für alle deutschen Buchdrucker und Schriftgießer gegründete Organ auch in dieser Weise zu unterstützen.

Vor 25 Jahren und heut.

H-e Als die großen Trinktage des Gutenbergesfestes in Leipzig vorüber, war in den Herzen einiger Teilnehmer die Idee zurückgeblieben, daß eine öftere Vereinigung der Berufsgenossen dem Allgemeinen nur nützen könne, und diese Idee hat den ersten Buchdruckerverein geschaffen, die Leipziger „Typographia“, welche in diesem Jahr ihr 25jähriges Jubiläum feiern wird. Die Geschichte im Allgemeinen ist die Lehrerin der Menschheit, darum muß auch die Geschichte eines so lange bestehenden Vereins unserer Kollegen den in neuerer Zeit gegründeten Verbindungen den Weg zeigen, auf welchem die gefährlichen Klippen zu umschiffen sind, die das Scheitern vor Erreichung des vorgesteckten

Ziels verschulden. Da aber eine specielle Darlegung zu wenige Leser fesseln würde, wird es genügen, den Anfangs- und Ausgangspunkt mit wenig Worten zu constatiren; ich muß jedoch dabei ausdrücklich bemerken, daß ich die Geschichte der „Typographia“ nur aus Erzählungen von Kollegen kenne. So wie die meisten der heutigen Fortbildungs-Vereine hatte auch diese Gesellschaft sich unter Anderm die Weiterbildung ihrer Mitglieder durch Vorträge und Bibliothek zu unentgeltlicher Benutzung für dieselben zur Aufgabe gemacht; um nun den Zweck der Heranziehung aller Kollegen besser zu erreichen, sorgte man auch für Vergnügen, und diese letztere Sorge überwachte den edlern Zweck des Vereins; denn die Nebensache wurde zur Hauptsache und aus einer Vereinigung zur Hebung des Kollegenstandes ward eine Vergnügungsgesellschaft. — Die Fortbildungs-Vereine zu Leipzig und Wien, der Buchdruckerhilfsverein zu Berlin und die auf derselben Grundlage basirten Vereinigungen der Buchdrucker anderer Städte unter anderm Namen haben mit wenig Ausnahmen denselben Weg eingeschlagen, welchen der Gutenbergbund seiner Zeit verfolgte: sie haben die materielle Besserstellung der ganzen Berufsklasse sich zur Aufgabe gemacht. Einen zweiten Gutenbergbund zu gründen, erlaubte unsere Gesetzgebung nicht, und so ist das die Vereine unter einander verbindende Band allein die Gleichmäßigkeit unserer gemeinsamen Interessen; es ist die moralische Verpflichtung der Mitglieber einer großen Familie, welche alle Sorgen gemeinschaftlich tragen müssen. — Da wir nicht genau wissen, wohin die Gelder der 1851 aufgehobenen allgemeinen Kasse gekommen, wollen wir unsere schwer verdienten Groschen nicht noch einmal dem Zufalle der politischen Reaction preisgeben, wie dies doch bei einem sich über mehrere Länder oder Ländchen erstreckenden Vereine der Fall sein könnte. Doch sind wir noch mehr als früher zu der Ueberzeugung gekommen, daß nur ein einheitliches Zusammenwirken nach dem uns vorgesteckten Ziele hin uns demselben auch näher bringen kann, daß die Verpflichtungen gegen die Gesamtheit und der Einzelnen um ihrer selbst willen wachsen sind. Aber wir können ihnen nur gerecht werden, wenn alle Vereine auf derselben Grundlage beruhen, dieselben Zwecke in ihrem Kreise verfolgen und vollständige Freizügigkeit eingeführt haben. Die Grundlage und der Zweck aller Vereine muß daher ein gleichmäßiger sein, und dies ist nur möglich, wenn alles Ueberflüssige vermieden wird und die Einnahmen eine möglichst gleichmäßige Verwendung finden. Zu dem Ueberflüssigen zähle

ich in erster Linie das Vergnügen auf Vereinskosten, als mit der allgemeinen Sache nicht harmonisierend, da es nur einem kleinen Theile der Gesamtheit, ohne Nutzen zu bringen, zu Gute kommt, und jene Vereine, bei welchem dasselbe noch einen Theil ihres Programms bildet, sind mit ihrer Organisation um 25 Jahre zurückgeblieben. Mag auch die Unterhaltung ein Zugmittel für Individuen sein, so paßt sie durchaus nicht für heute, da wir all' unsere Kräfte dazu verwenden müssen, unsern Verdienst zu verbessern, um uns in des Lebens Unglücksfällen vor dem Elende zu schützen, da die Unterstützungskassen doch nur zeitweilige Hilfe gewähren können, sodann aber diejenige Stellung zunächst in der Gemeinde zu erringen, welche uns den besitzenden und selbständigen Gewerbetreibenden gleichstellt, uns die Theilnahme an der Gesetzgebung ermöglicht. Mit dem letzten Satze will ich nicht unbedingt einer Agitation für das allgemeine Stimrecht das Wort reden, aber ich gehe auch in dem Staatsleben von dem Grundsatz aus: Gleiche Pflichten, gleiche Rechte! — Doch wie würden wir je im Stande sein, die uns gestellte Aufgabe würdig zu lösen, wenn nicht die heutigen Vereine die Arbeit übernehmen, das Feld der Bildung und des daraus folgenden Selbstvertrauens zu cultiviren? — Vor 25 Jahren da hieß es noch: „Der X will es!“ heut: „Der X will es, wenn wir wollen!“ — Vor 25 Jahren mochte es darum noch am Platze sein, wenn Buchdruckervereine sich damit befaßten, die Complimentirkunst der Ballsäle, „wenn Sie die freundliche Gewogenheit haben zu erlauben“ zu studiren, heut muß ihre Parole sein:

Männerstolz vor Krönungskronen,
Brüder! geht' es Gut und Blut,
Dem Verdienste seine Kronen! —

Die Factore.

Unter diesem Titel und mit dem Zeichen des Gotteseidens (†††) am Schlusse befindet sich in Nr. 48 des vor. Jahrg. d. Bl. ein Artikel, der, da er gegen mein Erwarten ohne Erwiderung geblieben ist, nachträglich noch von mir eine kleine Beleuchtung erfahren soll; es wäre ein Unrecht an einer ganzen Klasse unserer Collegenchaft, wenn es nicht geschähe.

Der qu. Artikel ist nur kurz, aber er birgt in seiner Kürze eine wahre Quintessenz von Gift und Galle, eine ganze Blumenlese der ausgefuchtesten Ehren- vulgo Schandtitel, womit der Herr Verf. die ihm gewiß sehr verhassten Factore belegt. Sehen wir einmal zu! Die ersten Titulaturen rekrutiren sich aus dem Thierreiche, z. B. Amphibien, Kreuzspinnen und Ragen; ihnen reihen sich die Eunuchen oder Haremshüter an. Aber nun die weiteren Kraft- und Schlagwörter! Da finden sich: „Fuchschwänzer“, „der Moralität entzogener Boden“, „Spionirsystem“, „entsetzliches Mißtrauen“, „Gemeinschaft der Lüge und Feilheit“, „händisches Schwanzwedeln“, „niedrige Servilität“, „egoistisches Regiment“ und — Herr, halte ein mit Deinem Segen!

Und nachdem der Herr ††† in solcher Weise eine ganze Klasse mitunter gewiß sehr ehrenwerther Leute besudelt, bringt er zum Schlusse den wunderlichen Satz: „Beide Sorten (die Sorten sind nicht mit besonderm Geschick auseinandergepalten) sind übrigens noch daran leicht zu erkennen, daß sie sich von allen Vereinen anschlüssen, welche etwa andere als Tanzzwecke verfolgen.“ — Ich muß gestehen, es wirkt geradezu anregend auf die Lachmuskeln, wenn man sich die Eingangs beschriebene, „Kreuzspinne“, finster hinter eisernem Gitter lauernd und tödtlich wie ein alter Mops — wenn man sich diesen Knecht Kuprecht auf einmal tanzend denkt. Hüon's Horn und die nach seinen Klängen wie wahnsinnig tanzenden ehrbaren häßigen Türken kommen Einem dabei unwillkürlich vor das geistige Auge. — Ist das Logik?! Gewiß nicht! Man sieht nur zu klar: der Herr Verf. hat es auf ein bestimmtes Individuum, oder auch auf einige, abgesehen, auf die sein Artikel wohl in manchen Punkten zutreffen mag.

Aber warum denn nicht frisch von der Leber gesagt: ich habe da und da, an Dem oder Jenem, solche Erfahrungen gemacht, statt Hunderten von Unschuldigen rücksichtslos ins Gesicht zu schlagen! Das ist, gelind gesagt, nicht collegialisch und vermag unsern Hauptzweck: gegenseitiges Zusammenstehen und vereintes Wirken, wahrlich nicht zu fördern.

Mag es immerhin sein, daß mancher Factor nur durch Günst zu seinem Platze gekommen, daß mancher denselben nur lüdenhaft ausfüllt und die ihm übertragene Gewalt mißbraucht — es stünde schlimm um uns, wollte man diesen Maßstab an alle legen. Gerade die wohlmeinenden Factore — und es gibt ihrer, Gottlob! noch genug — vermögen viel für unsere gute Sache zu thun, und schon mancher Erfolg ist durch sie für die Allgemeinheit errungen worden und wird es auch noch ferner werden. Darin wird mir jeder Billigdenkende, der klar und ohne Voreingenommenheit die Thatsachen beurtheilt, beistimmen.

Ich bin weit davon entfernt, mich zum Lobredner der Factore aufwerfen zu wollen. Wer aber trotzdem aus dem Vorhergehenden diesen Schluß ziehen sollte, den verweise ich auf meine „Reise-Notizen“, S. 81 ff., so wie auf den zweiten Theil meines Artikels „Disciplin und Humanität“ in Nr. 31 des vor. Jahrg. d. Bl. Die an beiden Orten aufgestellten Sätze müssen mich eines solchen Verdachts vollständig entheben. — Nur den einseitigen Behauptungen des Herrn Verf. wollte ich entgegen treten und zur Ehrenrettung einer ganzen Collegen-Gruppe mein Scherflein beitragen, die in ihren einzelnen Gliedern zwar der bösen Eigenschaften oft mehr als genug, auf der andern Seite aber der guten auch noch ein nicht geringes Quantum aufzuweisen hat. — Mangelhaft sind wir eben Alle, und wer weiß, wie sich morgen schon diejenigen als Factore gebaren würden, die heut als Gehülfe ein schonungsloses Verdammungsurtheil über den ganzen Stand aussprechen. An einschlägigen Beispielen fehlt es gerade nicht.

Siegen, im Januar 1865.

C. Buchholz.

Kupferplatten in erhabener Manier.

a. Mit Kupferamalgame. Man bringt die Zeichnung mittelst lithographischer Tinte auf die Platte und legt diese hierauf in ein Silberbad, in welchem sich die Platten mit Ausnahme der überzeichneten Stellen mit einer dünnen Silberschicht überziehen. Ist letzteres geschehen, so nimmt man die Platten aus dem Bad und entfernt die Tinte, so daß die Zeichnung im Kupfer sichtbar ist. Man setzt sodann die Platten der oxydirenden Wirkung der Wärme aus und erzielt dadurch, daß das Kupfer der Zeichnung sich mit einer dünnen Schicht von Kupferoxyd überzieht. Ist dies geschehen, so trägt man mittelst einer verfilberten Kupferwalze auf die Platte Kupferamalgame auf, welches auf der ganzen Fläche, mit Ausnahme der oxydirten Zeichnung, haftet. Das Bild erscheint nun tief und braucht man nur auf galvanoplastischem Weg einen Abzug zu machen, um das Muster in erhabener Manier zu erhalten.

b. Mit schwefelsaurem Quecksilberoxyd-Ammoniac. Man verfährt die mit der Zeichnung versehene Platte, entfernt die lithographische Tinte und versilbert sie nunmehr. Das Muster erscheint nun bald in Silber. Setzt entfernt man mittelst säurehaltigen Wassers das Eisen, bringt die Platte in das Quecksilberbad, wo das Quecksilber sich auf der Zeichnung niederschlägt und dieselbe ein relief erscheinen läßt. Hat man die Platte nach etwa fünf Minuten mit der Walze übergegangen, so ist sie vollständig druckfertig.

Neue Schriften.

H-e Gronau's Schriftgießerei und Graviranstalt in Berlin hat wieder Proben von zwei neuen Phantasie-Einfassungen ausgegeben, welche sich den früheren Erzeugnissen dieser Anstalt würdig an die Seite stellen. Die erste besteht aus 64, die zweite aus 58 Figuren; beide harmoniren vortrefflich mit

einander, trotzdem jede für sich einen ausgeprägten Charakter besitzt, und die Verbindung der einzelnen Stücke läßt in der That Nichts zu wünschen übrig. Preis von Sort. Lit. O, à Min. sechs Pfund, pr. Pfund 1½ Thlr., Sort. Lit. P, à Min. 18 Pfund, pr. Pfund 1 Thlr. — Von Fanni's Schriftgießerei in München liegen fünf Sorten Facat-Egyptienne vor, deren magerer, unregelmäßiger Schnitt kaum dem zum Ankauf bewegener dürfte; eher werden die aus der S. Maier'schen Schriftgießerei hervorgegangenen, wirklich drolligen Carnevall-Bignetten Liebhaber finden, da sich dieselben in Annoncen, auf Programmen und Tafelliedern der lustigen Carnevallzeit recht wohl verwenden lassen.

Correspondenzen.

* Berlin, 5. Febr. In unserer Preiserhöhungsbewegung hat sich in vergangener Woche insofern etwas Besonderes zugetragen, als in der am Mittwoch (1. Febr.) stattgehabten Principalversammlung — die ziemlich zahlreich und hauptsächlich von solchen besucht war, welche die Lohnforderung noch nicht bewilligt hatten —, der an Einstimmigkeit grenzende Beschluß gefaßt worden ist, die Forderungen der Gehülfe auf 3 Sgr. pr. 1000 n zu bewilligen, aber auf Grundlage des alten Tarifs. Es ist ferner die Niederlegung einer gemischten Commission von Principalen und Gehülfe in Aussicht genommen worden. Schließlich wurden einige Herren mit der Ausarbeitung eines Statuts betreffs der Gründung eines Vereins von Buchdruckerbesitzern beauftragt. — Die nächsten Tage werden es ausweisen, inwiefern sich die Beschlüsse jener Versammlung bezüglich der Bewilligungen realisirt haben, und davon dürften alle weiteren Schritte der fordernden Collegen abhängen. Der Conflict kann vielleicht in wenigen Tagen als einigermaßen gelöst zu betrachten sein, er kann aber auch vielleicht erst recht in seiner ganzen Schärfe hervortreten.

§ Berlin, 6. Febr. In der Coalitionsangelegenheit der Arbeiter haben nun doch — trotz gegentheiligter Äußerungen eines Volksvertreter in der letzten Berliner allgemeinen Arbeiterversammlung — zwei Abgeordnete (die Herren Schulze-Dehligsch und Faucher) in der zweiten Kammer die Initiative ergriffen. Aber wie?! — Diese beiden Arbeiterbeglückter haben nämlich folgenden Antrag im Abgeordnetenhause eingebracht:

„Das Hans wolle beschließen, folgendem Gesetzentwurfe seine Zustimmung zu geben: Wir Wilhelm I. etc., verordnen etc.: Die Bestimmungen der §§ 181, 182 der Gewerbeordnung vom 17. Januar 1845, betreffend das Coalitionsrecht der Arbeitgeber und Arbeiter, werden hierdurch aufgehoben. — Motive: Die Consequenz der überall angebahnten Gewerbe- und Handelsfreiheit für die freie Verwerthung der Arbeitskraft.“

Wir wollen hier nicht untersuchen, inwieweit diese Herren — und in ihnen die ganze Fortschrittspartei — zu diesem Schritte durch die jüngsten Arbeiterversammlungen gedrängt worden sind. Wir wollen uns nur dieses zweifelhafte, dieses Danaergeschenk etwas näher betrachten. § 181 der preuß. Gewerbeordnung berührt die Arbeiter gar nicht — er spricht nur von Arbeitgebern. Nun, auch diese von einer Beschränkung zu befreien, wäre gar nicht zu tabeln. Es handelt sich also speciell für uns nur um den hier folgenden § 182:

„Gehülfe, Gesellen oder Fabrikarbeiter, welche entweder die Gewerbetreibenden selbst oder die Obrigkeit zu gewissen Handlungen der Zugeständnisse dadurch zu bestimmen suchen, daß sie die Einstellung der Arbeit oder die Verhinderung derselben bei einzelnen oder mehreren Gewerbetreibenden verabreden oder zu einer solchen Verabredung Andere aufzufordern, sollen mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft werden. Diese Bestimmung ist auch anzuwenden auf Arbeiter, welche bei Berg- und Hüttenwerken, Landstraßen, Eisenbahnen, Festungsbauten und anderen öffentlichen Anlagen beschäftigt sind.“

Dieser Paragraph nun soll aufgehoben werden, und diese Herren meinen nun Wunder welche große Concessionen dem Arbeiter gemacht zu haben und Vielen, die das Gesetz nicht kennen, wird es auch als solche erscheinen. Das Gewerbegesetz enthält aber noch andere Bestimmungen, die die durch die Aufhebung des § 182 etwa gewährte Erleichterung mindestens illusorisch machen und diese Bestimmungen

gen zu beseitigen, haben jene beiden sogenannten Arbeiterappell nicht beantragt. Oder sollten sie dieselben nicht gekannt haben? Als Abgeordnete müssen sie sie gekannt haben, und haben sie die §§ 181 und 182 gekannt, so werden sie auch §§ 183 und 184 gekannt haben. Wir führen sie hiermit dem Leser vor:

„§ 183. Die Bildung von Verbindungen unter Fabrikarbeitern, Gesellen, Gehilfen oder Lehrlingen ohne polizeiliche Erlaubnis ist, sofern nach den Criminalgesetzen keine härtere Strafe eintritt, an den Stiftern und Vorstehern mit Geldbuße bis zu fünfzig Thalern oder Gefängnis bis zu vier Wochen, an den übrigen Theilnehmern mit Geldbuße bis zu zwanzig Thalern oder Gefängnis bis zu vierzehn Tagen zu ahnden.“

„§ 184. Gesellen, Gehilfen und Fabrikarbeiter, welche ohne gesetzliche Gründe eigenmächtig die Arbeit verlassen oder ihren Verrichtungen sich entziehen, oder sich groben Ungehorsams oder beharrlicher Widerspenstigkeit schuldig machen, sind mit Geldbuße bis zu zwanzig Thalern oder Gefängnis bis zu vierzehn Tagen zu bestrafen.“

Indem diese letzten beiden Paragraphen ignorirt worden sind, stellt man sich auf den Standpunkt des „Vereins für das Wohl der arbeitenden Klassen“, will man durchaus für die arbeitenden Klassen Ausnahmegefetze — trotz dem etwaige criminelle Ueberschreitungen bereits im Straf- und im Vereinsgefetze vorgesehen sind, welche letzteren doch für alle Staatsbürger Anwendung finden — will man genau Daß, wogegen die letzten beiden großen hiesigen Arbeiterversammlungen protestirten, will man das Gegentheil von Dem, was jene Versammlungen wirklich wollen und zu fordern haben, will man diese Klassen vom Standpunkte des alleinseligmachenden Fortschrittismus immer noch beormunden; nein, sie gesetzlich und volksovertreterisch zu Pariah's stempeln. Wo bleibt da das in Antrag angeführte Motiv der freien Verwerthung der Arbeitskraft!? Für jeden Einsichtigen haben sich vom Standpunkte des Arbeiterstandes die Herren Antragsteller — und in ihnen wiederum die Partei — wenn nicht schon längst, so doch ganz gewiß jetzt als politische und sociale Tartuffes entpuppt! — An alle Arbeiter aber und besonders an uns Buchdrucker in ganz Deutschland, und wiederum besonders in Preußen, sei hiermit die Mahnung“erzögen, in den verschiedenen Vereinstittelsfontigen Wirkungskreisen dahin zu streben, daß man gerade jetzt und zwar schleunigst Zeugnis ablege, daß man mit diesen halben Maßregeln nicht zufrieden sein könne. Man fasse entsprechende Resolutionen oder dahin zielende Petitionen ab, schicke sie — und zwar noch einmal so schleunig als möglich!! — an die betreffenden Regierungen, und so weit es in Preußen ist, an den hier versammelten Landtag und an das Ministerium zugleich u. c. — Kurz, wir müssen beweisen, daß wir uns nicht dupiren lassen wollen, daß wir auf der Höhe der Erkenntnis unserer eigenen Lage stehen; wir müssen nachdrücklich und von allen Seiten und aus allen Gegenden fordern, wenn wir Etwas erreichen wollen!!

Bonn. In vor. Nr. mußten wir die Mitglieder der Officin von Carthaus so wie letztern selbst gegen die Angriffe und Verdächtigungen des K-Artikels in Nr. 4 d. Bl. rechtfertigen; in Folge eingegangenen glaubhaften Schreibens zögern wir nicht, die Beschuldigungen, welche gegen die Ritzerg'sche Druckerei und ihr Personal erhoben worden, ebenfalls als gänzlich unbegründet zurückzuweisen. Die Redaction verbindet damit die Bitte, daß ihre Mitarbeiter Gefäßigkeiten, wie sie jener K-Artikel enthielt, unterlassen, da sie nur geeignet sind, Uneinigkeit unter uns zu stiften.

Coburg, 17. Jan. Auf das „letzte Wort“ des Hauptvorstandes des Thür. Buchdruckervereins zu Gotha sei es uns erlaubt, noch einige kurze Notizen über diese Angelegenheit zu bringen. Nach den dortigen Erörterungen ist ziemlich klar, daß 1/2 der Gesamtsumme wenzigsten s für Baticum vch uerisch vorausgabt werden soll. Kant letztem halbjährigen Rechnungsabschluss beträgt aber die Gesamtsumme der Drtstassen 353 1/2 Thlr., die Ausgabe für Baticum innerhalb des Thür. Vereins jedoch nur 48 1/2 Thlr., also erst ungefähr 1/7 der Einnahme. Oder speciell die Coburger Ortsvereinskasse: Letzige durchschnittliche Jahressumme 182 fl., Ausgabe für Baticum 18 fl., mithin erst 1/10 der Jahressumme. Deswegen d'asserverständigen zur Beurttheilung. Ueber die Nichtaufnahme eines Mitgliedes in die Vereinskasse bemerkt der Artikel ganz richtig, daß diese Angelegenheit nicht hierher gehört; aber die Behandlung der Angelegen-

heit, in der zugleich die „Annahme von Gewalt“ ihren Grund hat, ist werth, daß sie dem Urtheile der Buchdrucker Deutschlands unterworfen wird. Wir erlauben uns, deshalb etwas specieller auf diese Angelegenheit einzugehen. — Bei der Anmeldung der Mitglieder der Streitscher Buchdruckerei hier wurde die Aufnahme eines Mitgliedes derselben beantragt, weil er im vergangenen Sommer schwer krank gewesen, zur Zeit aber wieder völlig arbeitsfähig war, und deshalb ein Gesundheitszeugnis von demselben gefordert und auch beschafft. Trotzdem wurde er nicht aufgenommen. Auf briefliche Anfrage deswegen beim Hauptvorstand erhielt besagter Colleague von dort ein Schreiben, in welchem als Grund der Nichtaufnahme Folgendes gesagt wird: „Der dortige Ortsvorstand benachrichtigt uns (wie es seine Pflicht ist), daß Sie schon wegen Kränklichkeit nicht in die Streitsche Hauskrankentafel konnten aufgenommen werden“, u. c. Hieraus haben wir zuerst dem Ortsvorstande zu rügen, daß es allerdings seine Pflicht ist, über die Vereinsmitglieder und Vereinsangelegenheiten und deren gegenseitige Pflichterfüllung zu wachen, aber keine Unwahrscheinlichkeiten an den Hauptvorstand zu berichten; und daß nach § 4 des Statuts nur der Ortsvorstand zu entscheiden hat über Aufnahme oder Nichtaufnahme. Dem Hauptvorstande stand nach demselben § also gar kein Recht zur Ausweisung jenes Mitgliedes zu; mindestens hätte derselbe erst sich von der Wahrheit des vom Ortsvorstande Berichteten überzeugen sollen. Unseres Wissens besteht nämlich bis heut noch keine Streitsche Hauskrankentafel in Coburg. In jenem Schreiben des Hauptvorstandes an das ausgewiesene Mitglied beruft sich jener auf den § 25, wo es wörtlich unter der Rubric c, der Hauptvorstand, heißt: Die Verwaltung des Vereins überhaupt besorgt der Hauptvorstand; derselbe muß seinen Wohnsitz in einem derjenigen Vereinsorte haben, welche die größere Mitgliederzahl enthalten.“ Wir bedauern, nicht den Scharfsinn des Gothaer Hauptvorstandes zu besitzen; denn in diesem § eine Befugnis zur Ausweisung eines sich anmeldenden zu finden, dazu gehört mehr als der gewöhnliche Menschenverstand eines simplen Sehers. — Die Hindeutung auf die Commission aber weisen wir zurück und haben sie bis jetzt nicht beachtet, weil aus den gemachten Erfahrungen uns einleuchtet, welches Resultat eine Besprechung bei derselben haben würde. Der Hauptvorstand ist nämlich zugleich in dieser Commission vertreten. Wie können wir aber ein Gericht anerkennen, in dem der Angeklagte als Richter mitwirkt? Schließlich sei es uns gestattet, noch Einiges über die Verwaltung des Vereins im Allgemeinen zu berichten. Die erste höchste Behörde ist statutenmäßig der Ortsvorstand. Derselbe besteht aber muß bestehen (wie es das Statut vorschreibt), aus mindestens zwei Mitgliedern, von denen (wo es möglich ist) wenigstens eines ein Principal ist. Aus den Ortsvereinen bilden sich Zweigvereine. Diese Zweigvereine schicken zu den alle fünf Jahre stattfindenden Hauptversammlungen Abgeordnete und zwar bei einer Mitgliederzahl bis zu 50 einen Principal und einen Gehilfen, über 50 zwei Principale und zwei Gehilfen. Als dritte Person bezeichnet das Statut den Hauptvorstand. Derselbe besteht aus fünf Mitgliedern, von denen mindestens eines Principal sein muß. Ebenso besteht die Commission aus zwei Principalen und zwei Gehilfen. Sonach liegt die Verwaltung der von ca. 160 Gehilfen und 21 Principalen gesteuerten Kassenbeiträge, so wie bei den Hauptversammlungen die Majorität, lediglich in den Händen von wohl keiner Unterstützung bedürftigen Principalen. Wir wollen zur Begründung unserer Behauptung nur ein Beispiel aus den Protokollen anführen. — Als Abgeordneter aus Hilburghausen wurde Herr Hofbuchdruckereibesitzer Gadow von dort zur Hauptversammlung geschickt, mit dem Auftrage der dortigen Mitglieder, eine Erhöhung der Kassenunterstützung zu beantragen. Als Herr Gadow seinen Auftrag erledigt, erklärte er zugleich der Hauptversammlung, daß nach seiner persönlichen Ansicht das bisherige Krankengeld vollständig genügen sei! So hieß es also beim Asten. — Der Hauptvorstand hat sein „letztes Wort“ gesprochen. Vielleicht läßt uns jetzt die Commission Etwas über den weiteren Verlauf der Sache zukommen.

Aus Hilburghausen ist uns ein Schreiben zugegangen, welches sich im strikten Widerspruche mit den in Nr. 30 und 32 vor. Jahrg. gemeldeten Verbesserungen der materiellen Lage der Collegen des „Bibliogr. Instituts“ befindet, und auch die Leiter jener Anstalt angreift. Da der Schreiber jenes Artikels nicht mehr an obenbemerktem Orte, sehen wir uns veranlaßt, die erwähnte Correspondenz so lange zurückzulegen, bis wir von Hilburghausen aus Näheres erfahren haben.

Würzburg. Nachdem der „Correspondent“ zwar die Einladung zur ersten Hauptversammlung des „Mittelrheinischen Buchdruckerverbandes“ in seiner Nr. 22 u. 23 von 1864 gebracht, nicht aber Bericht über die wirkliche Abhaltung der Versammlung erstattet hat, ein solcher Bericht aber dem Organe der sämmtlichen Buchdrucker Deutschlands, wenn auch nachträglich, unerlässlich ist, so wird derselbe in Nachfolgendem der Hauptsache nach erstattet. Die Versammlung zählte im Ganzen ungefähr 200

Collegen. Durch (26) Abgeordnete waren vertreten die Verbandsstädte: Aschaffenburg, Darmstadt, Frankfurt, Gießen, Hanau, Heilberg, Mainz, Mannheim = Ludwigschafen, Marburg, Speyer, Weilburg, Wiesbaden, Worms und Würzburg. Nachdem das Bureau durch die Herren Ruf von Mainz als erster Vorsitzender, Achenbach von Darmstadt als zweiter Vorsitzender, Sachs von Mainz als erster Secretär und Strauß von Frankfurt als zweiter Secretär gebildet war, wurde gegen 11 Uhr Vormittags zur Eröffnung der Verhandlungen geschritten, die mit geringen Unterbrechungen bis 4 Uhr Nachmittags währten. Zuerst wurde das allgemeine Statut des Verbandes, entworfen von Th. Welzenbach aus Würzburg, vorgelegt. Da die Mittheilung des (zu Darmstadt gedruckten) Entwurfs an die einzelnen Localvereine so spät erfolgt war, daß eine vorherige gründliche Besprechung in denselben nicht stattfinden konnte, so erhoben sich namentlich die Frankfurter, denen sich noch einige andere Städte angeschlossen, gegen die sofortige Verathung desselben und verlangten, die Statuten sollten erst in den Localvereinen durchberathen und dann in einer innerhalb vier Wochen einzuberufenden Delegirtenversammlung zu endgültiger Festsetzung kommen. Schließlich einigte man sich über die provisorische Annahme desselben bis zur nächsten Delegirtenversammlung. Ein gleiches Schicksal hatte das Statut über die zu errichtende Invaliden- und Wittwen- und Waisenkasse, verfaßt von W. Achenbach aus Darmstadt. Auch diese Vorlage wurde provisorisch angenommen mit dem Beifügen, daß die Zahlung der Beiträge mit dem 1. August zu beginnen hätte. Der dritte Gegenstand der Tagesordnung betraf Vorschläge zur Verbesserung des Lehrlingswesens, eingebracht und motivirt von Bernh. Ruf aus Mainz. Dieselben wurden in der Weise zum Beschluß erhoben, wie sie in Nr. 43 des „Corr.“ von 1864 am Schlusse des allgemeinen Verbandsstatuts unter Ziffer 1—4 mitgetheilt sind. Die Wahl der Mitglieder der Verbandscommission und der Ort der nächstjährigen Versammlung wurde den demnächst zusammentretenden Delegirten überlassen. Würzburg war bereits in Aussicht genommen. Während der Debatten (die mitunter sehr belebt waren) und noch nach dem Schlusse derselben, im Festlocale, kamen Glückwunschtelegramme vom Fortbildungs-Vereine zu Leipzig und von den Vereinen zu Gießen, Würzburg und Nürnberg, die mit Hochrufen freudig erwidert wurden. Um 4 Uhr endlich wurde durch eine gelungene Rede die Versammlung vom ersten Präsidenten geschlossen. Unter Vorantragung der Buchdruckersalve begab sich hierauf die Collegen-schaft in das Gartenfeld in die Schützenhalle, wo ein Concert und ein Ball stattfand. Die Herren Gast aus Aschaffenburg und Bettner aus Mainz trugen von ihnen verkaufte Festkränze vor, die in schöner Weise an den Altmeister Gutenberg erinnerten und zur Einigkeit der Kunstgenossen aufforderten. Einen überraschenden Eindruck machte es, als der Vorhang des Theaters der Gesellschaft „Flora“, dessen Bühne den Festgenossen zur Verfügung gestellt worden war, sich erhob und Gutenberg in Wolken erschien. Das Fest verlief in größter Gemüthlichkeit und erst Morgens um 4 Uhr trennte man sich.

Leipzig, 8. Febr. Seit einer Reihe von Jahren wurzelt in unseren volkfreundlichen Lehrern die Ueberzeugung, daß die Misere der deutschen nationalen Zerrissenheit als Ursache vorzugsweise den Unstand hat, daß solche mit den Kindern der Nation immer auf's Neue große gezogen wird, und zwar durch das leider noch fortbestehende System der Klassenziehung. Fast in jeder seiner Schriften ist unser ehrwürdiger Prof. Rossmäßler auf diesen Gegenstand zu sprechen gekommen, und in der That ist diese Klassenziehung ein von keinem Denkenden wegzuleugnender Hemmschuh für die Entwicklung nationalen Lebens im Volke. — So lange nun freilich die ältere Generation, welche sich das Leben ohne derartigen Pöppel nicht denken kann und sich demselben in denselben hineingelegt hat, daß sie eine andere

Art und Weise nicht für möglich hält, nicht ausgestorben ist, können eben von den Gliedern jüngerer Generationen wohl kaum mehr als vorbereitende Schritte gethan werden, diesem leidigen Zustand ein Ende zu machen. Als einen solchen Schritt nun betrachten wir, und wohl mit einigem Rechte, das Unternehmen des Herrn Hauptmanns a. D. Korn aus Berlin, Vereine für Volkserziehung zu gründen. Derselbe, in weiteren Kreisen bereits bekannt durch seine frühere militärische wie schriftstellerische Thätigkeit in Ungarn (man vergl. u. A. dessen Werk: „Ungarn und sein Recht“) hielt am vergangenen Freitag (3. Febr.) im hiesigen Fortbildungs-Verein für Buchdrucker und Schriftgießer einen Vortrag über seinen Gegenstand, welcher jedenfalls Vielen die Augen geöffnet hat über Dasjenige, was unserer heranwachsenden Jugend Noth thut, um dieselben zu Bürgern einer Nation im vollen Sinne des Wortes zu machen. Der Herr Vortragende betrachtete den Gegenstand vom bürgerlichen wie vom socialen und patriotischen Standpunkt aus; er erklärte, daß es sein Ziel sei, dahin zu wirken, daß das Kind des Großbürgers, des Adligen, des Grundbesitzers sich nicht mehr schäme, in der Schule neben dem Kinde des Handwerkers, des Arbeiters und Tagelöhners zu sitzen; er schilderte uns die bezüglichen Zustände in gewissen nordamerikanischen Freistaaten, wo das Volk bereits auf einer Höhe der Vorurtheilslosigkeit angelangt ist, daß man daselbst von keiner Art von Schüleraristokratie, von keinem Bürger- und Bauernstand etwas mehr weiß, und bemerkt sehr richtig, daß nur dann die Hoffnung blühen könne, uns als zusammengehörige Nation zu fühlen, wenn wir einen ähnlichen Standpunkt erreicht haben. Da die Gesellschaft im Allgemeinen den Nutzen von solchem

Unterrichte zieht, hat dieselbe naturgemäß auch für die Kosten desselben aufzukommen. — Als Mittel zu solchem Zwecke bezeichnete der Vortragende zunächst die Fröbelsche Lehr- und Unterrichtsmethode — das Kind stets in einer Weise zu beschäftigen, daß die Liebe zur Arbeit und der ordnende Sinn ihm von selbst kommen muß und kein Gedanke eines Kasernenunterschieds bei demselben aufsteigen kann — als solche, die in Ermangelung einer vollkommnern noch am Ersten geeignet sei, zu solchem Ziele hinzuführen. — Im Laufe des Vortrags ließ derselbe Arbeiten von seinen Kindern in Buntpapiergelechte circuliren, welche die Bewunderung der Anwesenden erregten, erläuterte auch die Fröbelsche Methode noch des Weiteren. Zum Schlusse theilte derselbe noch mit, daß es ihm bereits in Berlin und Magdeburg gelungen sei, Vereine für Volkserziehung ins Leben zu rufen, und daß es sein Streben sei, auch hier einen gleichen Verein zu stiften, zu welchem Zwecke Prospekte und Zeichnungslisten demnächst ausgelegt werden und auch in den Officinen der Herren Buchdrucker und Schriftgießer circuliren sollen. Es erfolgten von Seiten der Vereinsmitglieder bereits an jenem Abend eine Anzahl Zeichnungen zu möglichster Verwirklichung der Idee des Herrn Hauptmanns Korn, und zwar war man um so mehr zur Unterstützung derselben geneigt, als bereits vor einiger Zeit im hiesigen Arbeiterstande der Plan zur Errichtung Fröbelscher Kindergärten aufgetaucht war, der aber — ich weiß augenblicklich nicht mehr aus welchem Grunde — vorläufig schlafen gegangen ist und zu dessen praktischer Ausführung unser Verein bereits seine Mitwirkung zugesagt hatte. — Nachdem der Vorsitzende den Plan des Herrn Vortragenden den Vereinsmitgliedern nochmals warm empfohlen, ward die Versammlung ge-

schlossen, in welcher beiläufig die einjährige Damenwelt noch ungleich zahlreicher vertretet als erstmal vor einigen Wochen, auch teftler Aufmerksamkeit dem ganz und selbst geschaffenen Vortrage folgte.

Telegramm.

Die Generalversammlung der Buchdruckergehülfen beschloß Preiserbhöhung von allen Collegen zur Beachtung benachrichtigt zu werden.
Frankfurt a. M.

Leipzig. Durchgereifte bis 4. Februar.

Seher: Rapronsky, aus Prenzlau; a. Hilburgshausen. — Danmerau, J., aus Potsdam. — Kramer, H., aus und von Eßhen. — Hübler, H. J., aus Stettin, von Altona. — Drucker: Chatmann, aus Schneeberg, von Deberan. — Fesche, C. A., aus Dresden, von Schwerin. — Storf, F. R., aus Chemnitz, von Großenhain. — Meyer, F., aus Kassel, von Weimar. — Deckmann, J., aus Pfaffschwende, von Lauenburg.

Todesfälle. Leipzig. Am 28. Jan. starb in Städtlichkeit der Bruder Gotthelf Hellwig im Alter von 47 Jahren. — Am 30. Jan. endete im hiesigen Jakobshospitale der Seher Paul Alex. v. Arndt aus Trzebnitz im Alter von 21 Jahren. — Löb a. u. Am 30. Jan. starb hier der Seher Emil Hörnig, 30 Jahre alt.

Briefkasten.

Herrn Meißler in Schwandorf: Wird besorgt. — r in Götting: Nächste Nummer. — Herrn A. S. in Wien: Erhalten? — Herrn B. in London: Den wackeren Collegen deutlichen Gruß. — Herrn J. in Altenburg: Schlimme Erfahrungen machen vortheilhaft. Freundlichen Gruß. — Herrn B. in Stuttgart: Ich habe noch keine Nachricht wieder bekommen. Wie steht's? — Herrn S. in Westph: Ist Ihr Blatt schon erschienen? — Herrn K. in Paris: Besten Dank. X in München: Zu unserm Bedauern nicht verwendbar: Etwas über die Verhältnisse Ihrer Collegen sehr erwünscht. — Herrn L. in Polen: Sie erhalten doch unser Blatt? — Herrn C. S. in Wilmshof (Solheim): Besten Dank... Unser Stützpunkt fällt den 4. März, wie Sie in vor. Nr. bereits lesen können, und wollen Sie sich mit dem Besessenen gef. hiernach einrichten. — Herrn F. in Berlin: Freundlichen Gruß. — Herrn Paul Schmidt in Paris: Besten Dank... Die betr. Rn. sind in unsern Händen. — r in Brunn: Willkommen! — Herrn R. in Plauen: Wird verwaadt.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Um die dem Inseratenschele d. Bl. zugewendete Benutzung zu erhalten, resp. zu erweitern, erlauben wir uns darauf aufmerksam zu machen, daß nur gegen Einzahlung des Betrags die Aufnahme stattfinden kann, denn die Rechnung durch Postvorschuß und die Beziehung auf hiesige Firmen haben zu Differenzen geführt. Um diese zu vermeiden, bemerken wir, daß die **Rechtsspalthe mit 1 Mgr., Expeditionsgebühr mit 2 1/2, nach auswärtig mit 3 Mgr.** berechnet wird und Briefe frankirt einzuliefern sind. Alle diesen Bedingungen nicht entsprechende Anzeigen müssen bis auf Weiteres zurückgelegt werden.
Die Expedition des „Correspondenten.“

Sämmtliche Buchdruckergehülfen des In- und Auslandes werden eingeladen, allfällige Conditionsanerbietungen nach Bern nicht anzunehmen, ohne sich vorher an unterzeichnete Stelle gewendet zu haben.
Namens der Typographia Bern
K. König, Präsident. Joh. Blau, Secretär.

Buchdruckerei-Verkauf.

In einer gewerbreichen Provinzialstadt Baierns ist eine in lebhaftem Betriebe stehende, wohlgeordnete Buchdruckerei mit Schnellpresse, eiserner Hand- und Glattpresse, so wie circa 180 Centner Titel- und Brodschriften, mit oder ohne Haus, Familienverhältnisse wegen zu verkaufen. Zahlungsfähige Reflectanten wollen ihre Briefe unter Chiffre **V. V. W. 222** franco an die Expedition des „Correspondenten“ einschenden, worauf nähere Mittheilungen erfolgen werden. [72]

Buchdruckerei-Verkauf.

Eine vollständig eingerichtete Buchdruckerei mit circa 70 bis 80 Centner Titel- und Brodschriften ist baldigst zu verkaufen. Das Nähere bei **Junge und Sohn** in Erlangen. [73]

Agenda für Buchdrucker

zur Nachricht, daß die 1. Auflage vollständig vergriffen ist, die 2. aber erst in 3-4 Wochen versendet werden kann. Man wolle demnach entschuldigen, wenn augenblicklich und innerhalb sechs Wochen keine Exemplare geliefert werden können. Bestellungen auf die neue Auflage, in der ich noch einige Verbesserungen zu bringen gedenke, erbitte mir baldigst.
Leipzig. **H. Watdow.** [74]

Eine Buchdruckerei in einer Kreisstadt der Niederlausitz ist wegen eingetretener Todesfälle sofort zu verkaufen. Es gehören zu dem Kreise 162 Ortschaften, darunter fünf Städte; es erscheint wöchentlich ein Kreisblatt mit einer Auflage von 400 Exemplaren. Der Kaufpreis ist 2600 Thlr. Zahlungsfähige Käufer, aber nur solche, wollen sich direct wenden an

J. F. Harbicht's Wittwe,

Buchdruckereibesitzerin in Calau (Niederlausitz). [75]

Für Buchdruckereibesitzer.

Der augenblickliche Mangel eines zuverlässigen Monteurs hat schon manchen Principal in große Verlegenheit gebracht, darum dürfte es gewiß Anlaß finden, wenn sich ein auf's Beste empfohlener Maschinenbauer anbietet, alle etwa nöthigen Reparaturen an Schnellpressen, so wie Auf- und Umlegen derselben, pünktlich zu besorgen, und wolle man sich in bezüglichen Fällen schriftlich oder mündlich an **Hrn. Frinke, Expedition des „Correspondenten“,** behufs Vermittelung wenden. [76]

In einer größeren Druckerei mit vier Schnellpressen und Dampfmaschine in der Rheinprovinz ist die Stelle des **Factors** sofort zu besetzen. Offerten mit Angabe des bisherigen Aufenthalts bittet man unter **C. D. Nr. 24** an das Inseraten-Bureau der **Jaeger'schen Buchhandlung in Frankfurt a. M.** zu richten. [77]

Es wird für eine Handpresse in Bayern ein verlässiger **Drucker** gesucht. Näheres durch die Exped. d. Bl. [78]

Ein **solider, durchaus zuverlässiger Schriftsetzer**, der sowohl im Accidenz- als Werkfuge tüchtig und befähigt ist, den Principal in Behinderungsfällen dem übrigen Personale gegenüber zu vertreten, kann in Kurzem oder später in einer kleinen Druckerei dauernde Condition erhalten. Kenntnisse der Schnellpresse sind erwünscht. Arbeitszeit 11 Stunden. Salär monatlich 16 Thlr., welches bei treuer Pflichterfüllung auch erhöht wird. Reflectanten, welche obigen Anforderungen entsprechen, wollen ihre Adressen nebst Referenzen sub **H. B.** franco an die Expedition d. Bl. senden. [79]

T. G. in R.

Der Fuchs, den ich getroffen,
Nimmt sich possirlich aus; —
Er bellt nicht frei und offen, —
Nein, nur im Gartenhaus. [80]

Hierdurch erlauben wir uns den geehrten Herren Buchdruckereibesitzern ergebenst anzuzeigen, daß wir am hiesigen Platz eine Tischlerwerkstatt etablirt haben zur Aufertigung sämmtlicher in unser Fach einschlagender **Buchdruckerentwürfe**

Louis Brumme & Comp.,
Weißstraße 18.

Ein **solider, gefester Maschinenmeister**, der im feineren Werk- und Accidenzdruck erfahren ist, findet in einer Stadt am Rhein eine angenehme und dauernde Condition. Nur Solche wollen sich melden, die etwas Nützlichtes zu leisten im Stande sind. Frantirte Offerten mit Druckproben wolle man sub **V. G. 575** an Herrn **Otto Molien** in Frankfurt a/M. richten. [81]

Eine schon gebrauchte, aber noch in gutem Zustande befindliche eiserne **Glattpresse** sucht zu kaufen
[82] **Fr. Gerold** in Pößneck.

Der Buchdrucker Herr **Künze** aus Rügenwalde in Pommern wird um Angabe seines Aufenthaltsorts recht dringend gebeten. Zweck: Conditionsofferte unter guten Bedingungen.
Möllin, den 16. Januar 1865. [84] **Louis Lipski.**

Die Expedition d. Bl. hat noch einen kleinen Vorrath Exemplare von „**Buchholz Reisekisten**“ und offerirt dieselben für Buchdrucker interessante Werken zu dem außerordentlich billigen Preise von **4 Mgr. pr. Ex.** [85]

Fortbildungs-Verein für Buchdrucker.
Freitag, 10. Februar, Abends 8 Uhr, im Schützenhause: Vortrag von Herrn Hauptmann Korn. Damen sind willkommen.

„Vertrauensmänner“

Mittwoch, 15. Febr. Abends 8 Uhr, bei **Bobusch, Neulirchhof.**

Briefwechsel des Stellenvermittlungsbureau.
(Adressen sind unter B. K. wie früher einzuliefern.)

Den Empfang eingegangener Briefe aus Nürnberg, Wosen, Weiningen, Weisenheim, Ebersfeld, Hilburgshausen, Berlin, Stettin, Darmstadt, Dresden, Merseburg, Hamburg und Stuttgart hierdurch bestätigend, versichern wir gleichzeitig, daß es stets das Bestreben des Vermittlungsbureau ist und bleiben wird, den ein solches Ansuchen gestellten Anforderungen möglichst gerecht zu werden, und bitten wir die geehrten Auftraggeber, uns nach Möglichkeit durch bestimmte zu ertheilende Aufträge unterstützen zu wollen.